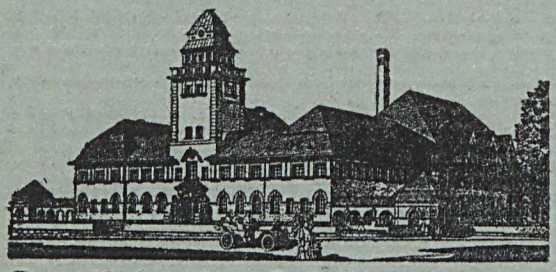
Studentische Nachrichten

Hessische Hochschul-Zeitung

6. Jahrgang. Darmstädter Ausgabe. Nummer 7.



Städtische Badeanstalt

Mühlstraße 33. ▪ Fernsprecher 567.

Schwimmbäder, Wannenbäder, Brausebäder, Licht- und Luftbäder, Heilbäder, Elektrische Lichtbäder, Kohlensäurebäder, Moorsalzbäder, Fichtennadelbäder, Sole- und Laugebäder, Aachener Thermalbäder, Hundebäder. Den ganzen Tag geöffnet.

Filiale der Firma
Hoflieferant **Heinrich Elbert**
Telefon 1976 G. m. b. H. Telefon 1976
Darmstadt, Hochschulplatz (Neubau)
▪ Spezial-Geschäft ▪
für Hochschulbedarf.
Größte Auswahl
in Zeichen- u. Pauspapieren.
Eigene
Buchdruckerei u. Buchbinderei

J. A. HEYL Buchbinderei, Linieranstalt
Darmstadt, Nd.-Ramstädterstr. 11.
Einbände aller Art. Liniaturen n. jed. Schema.

Rudolf Rost Telefon 1768. :: Karlstr. 65½
Spezial-Photograph für Gewerbe, — Architektur und Landschaft. —
Aufnahme von Zeichnungen u. Modellen.

„HESS"-Hotel — Größtes Restaurant der Stadt.
„HESS"-Kirchstr. 3 — Brauerei-Ausschank. Erbaut 1616.
„HESS" Bürger-Keller — Rheinstraße 22. Tägl. Konzert. Freier Eintritt.

Mittagstisch im Abonnement :: Eigene Ochsen-, Kalbs- u. Schweine-Metzgerei.

Erscheint im S.-S. 9, im W.-S. 11mal 8 Seiten stark (Aufl. 2300) wird Dozenten und Studenten gratis geliefert. Abonnem. 3 M. (Ausland 4 M.) im Jahr beim Zeitungsamt, Darmstadt, Hochsch.

Inserate zu 25 Pf. für die gesp. Petitzeile nimmt die Buchdruckerei H. Uhde, Darmstadt, Schulstr. 9 entgegen, kleine Anzeigen auch das Verkehrsbüro. Man verlange Tarif über Rabatte u. Beilagenpreis.

Schloß-Café Darmstadt Obere Rheinstr. 2

Erstklassiges und größtes Café der Residenz.

Ausschank des Fürstenbergbräu Tafelgetränk Seiner Majestät des Kaisers

Eigene Wiener Conditorei Sechs französ. Billards. — Franzisk.-Leistbräu, München.

Große Auswahl in- und ausländischer Zeitungen.

Empfehle den Herren Studierenden mein mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtetes

Friseur-Geschäft.

Hans Streckert, Darmstadt

Rheinstraße 31 (gegenüber Hotel Heß). :: Telefon 1974.

W. Hofmann

Schneidermeister, Waldstr. 171.

Anfertigung einf. u. eleg. Herrngarderobe. Reichh. Muster deutscher u. engl. Stoffe. Gebrachte Stoffe verarbeite best. zu bill. Preis.

Wolfsschlucht.

Soderstraße 53. : Otto Baumgarten.

Gute Küche. Reine Weine.

Kronen- u. Franziskaner Leist-Bräu. Apfelwein.

Stets moderne Frack-, Smoking- und Gehrock-Anzüge zu verleihen.

L. Oehlenschläger, Schneidermstr. Darmstadt. ::

Soderstraße 44 I, Ecke Stiftstraße.

Anfertigung eleganter Herren-Garderobe nach Maaß. Großes Lager in- und ausländischer Stoffe.

Wanderer -Fahrräder -Motorräder

Reparaturen.

J. Donges & Wiest

Grafenstraße 26.

Restaurant Kratsch

Ecke Magdalenenstraße a. d. Hochschule. Empfehle: Guten Bürgerl. Mittagstisch u. Abendtisch von 60 Pfg. an. Reiche Auswahl! Separate Nebenzimmer.

A. Schrimpff u. Frau

Neckarstraße 22 part.

Korporations-Tanzstunde, sowie Einzel-Unterricht. Moderne Tänze!

Boxunterricht nach englisch-amerikan. Methode. Akademischer Fecht-Unterricht; erprobte Technik.

Darmstädter Pädagogium

Martinstraße 34

bereitet gründlich und sicher auf die Einjährigen-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung vor. Ia. Referenzen. Anmeldungen erbeten nach Kiesstr. 95. Telephon 2501. Die Direktion.

Johs. Waitz, Hof-Buch- und Kunsthandlung

Technische Literatur

Bücher, Bilder, Zeitschriften, Musikalien

SPEZIAL-KATALOGE GRATIS.

Zur freien Benutzung der Teilnehmer der Photographischen Abteilung der Fr. St.:

Dunkelkammer

im Hause Arbeilgerstr. 2, Keller, in nächster Nähe der Hochschule.

Elektrisches Licht. □ Fließendes Wasser.

Jeder Studierende kann Teilnehmer werden. Beitrag für das Sommer-Semester Mk. 3.50.

Besichtigung: Montag u. Donnerstag von 12—12¼ Uhr.

Auskunft täglich von 12—12¼ Uhr im Börsaal 138.

Brauerei FAY Ausschank

23 Alexanderstraße 23

Bier vom Faß :: Beste Küche

Billigste Preise.

Turn- und Sportfest-Nummer der

Studentische Nachrichten

Hessische Hochschul-Zeitung

Freistudentisches Organ für Darmstadt, Frankfurt, Gießen und Marburg.

6. Jahrgang. 28. Juni 1913. Nummer 7.

Leben soll Arbeit, Schönheit und Freude sein. Das alles fordert Gesundheit und Kraft des Geistes und Körpers, die wir beide ausbilden müssen, um Gleichmaß und Vollkommenheit zu erreichen. Wie freuen wir uns, wenn ein hoher Geist in einem schönen Körper wohnt. Wie bedauern wir die Laune der Natur, wenn eine machtvolle Seele in einem schwachen Körper lebt.

Wer sollte mehr nach dieser Kalokagathie streben, als die lebenvolle, schönheitfrohe Jugend! Freuen wir uns, daß sie immer mehr erwacht zu edler, sittenreiner Sinnenfreude, zur Veredlung des Lebens, zu höherer Vollkommenheit. Freilich noch viele schlafen und merken nicht den Anbruch einer neuen Zeit, und viele, die nur der Mode nachlaufen, erkennen nicht die energiebildende Bedeutung der Körperflege.

Und fordert nicht immer größere Anspannung unserer Arbeit auch immer mehr Körperpflege? Bei dem hastenden Treiben unserer Zeit müssen wir sorgfältiger unsere Kräfte stählen, um den schweren Aufgaben gerecht zu werden, die unsere Zeit uns stellt. Darin muß gerade die Hochschuljugend die ihr schon streitig gemachte Führerstellung zu bewahren suchen.

Schönheitsfreude, Streben nach Frohsinn und geistiger Rüstigkeit fordern von uns die Pflege von Turnen, Spiel und Sport, deren Wahrspruch: „Frisch, Frei, Froh, Fromm" wir täglich neu erleben. Es giebt keine reinere Freude, als die Freiheit und Frische der Seele zu spüren, wenn der Körper seine gesunde Kraft erproben durfte.

In der Körperübung wollen wir nur harmonische Bildung möglichst aller, keine Uebertreibung. Aber sie soll nicht nur dem Spiel, sondern der Willensstärkung dienen, die in der Anspannung liegt. Und gerade die Entfaltung der Energie und den Ansporn dazu pflegen wir in den Wettkämpfen, deren schöne Leistungen anderen gute Vorbilder geben sollen. Es ist recht, daß die Jugend von Deutschlands hohen Schulen sich immer häufiger versammelt, um in Wettkämpfen ihre Kraft zu messen. Wir bebedürfen aber auch der kleinen Wettspiele, an denen sich viele beteiligen können, und die auf weite Kreise wirken. Drum sollen sich die Turn- und Sportfeste, die im letzten Jahre in Darmstadt ihren Anfang nahmen, immer mehr entwickeln. Drum mögen auch viele dies Jahr sich vereinigen, um sich am Sitz der alten Ludoviciana über die Leistungen frischer Kämpen zu freuen. Und möge auch dies Fest eine Erinnerungsfeier sein für die große Zeit vor hundert Jahren, der wir uns alle nachzuleben stets bemühen müssen!

Prof. Mittermaier.

2. Akadem. Turn- u. Sportfest

unter dem Protektorat Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein

zu Gießen am 28. und 29. Juni 1913.

Programm:

Sonnabend, den 28. Juni, nachmittags.

1. Schwimm-Wettkämpfe und -Spiele. 2.30 Uhr, Militärschwimmbad.
2. Ruder-Wettkämpfe. 5 Uhr, Gießener Rudergesellschaft von 1877.
3. Sportl. Ausscheidungskämpfe. 4.30 Uhr, Sportplätze an der Hardt.
4. Hockey. 5 Uhr, Sportplätze a. d. Hardt.

Sonntag, den 29. Juni, vormittags.

1. Turnerischer Zwölfkampf. 6.30 Uhr.
2. Sportlicher Dreikampf. 9 Uhr.
3. Tennis-Wettkämpfe. 8,30 Uhr.

Sonntag, den 29. Juni, nachmittags.

1. Allgemeine Freiübungen. 3 Uhr.
2. Gleibergstafette. 3.30 Uhr.
3. Musterriegenturnen. 3.30 Uhr.
4. Turnspiele. 3.30 Uhr.
5. Sportliche Mannschaftskämpfe. 3.30 Uhr.
6. Sportliche Entscheidungen. 3.30 Uhr.
7. Volkstümlicher Dreikampf ehemaliger Studierender. 4 Uhr.
8. 500 Meter Eilbotenlauf.

Die deutschen Hochschulen und die Leibesübungen.

Von Professor J. Heinrich, Charlottenburg.

Zurück zur Einfachheit! Zurück zur Natur! Dieser Ruf Rousseaus wurde wie für das weite große Gebiet der Erziehung, so für das enger begrenzte der körperlichen Ertüchtigung die Losung. Sie galt gegen Ausgang des achtzehnten und zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts bei der Einrichtung der Philanthropine, wir hörten sie 1881 bei der Turnlehrerversammlung in Berlin. An dieser nahm damals der Unterstaatssekretär von Goßler teil, der dann wenige Jahre später als preußischer Unterrichtsminister durch seinen berühmten Spielerlaß den Anlaß und den Anstoß mittelbar auch zu der Gründung des Zentralausschusses gab. Denn in Uebereinstimmung mit dem Minister Goßler begann Dr. von Schenckendorf sein großes Werk. Er wollte in allen, deutschen Landen, die schon bestehenden Körperschaften, die sich die Förderung der Leibesübungen zur Aufgabe gemacht hatten, unterstützen, ihnen neue Helfer zuführen, Bundesgenossen in den Kreisen werben, die sich dem Turnen und Turnspiel bisher fern gehalten; er bemühte sich, das Gewissen der in verantwortlicher und leitender Stellung tätigen Männer zu schärfen, sei es, daß ihre Arbeit auf dem weiten Gebiet der Selbstverwaltung oder dem großer industrieller Anlagen und gemeinnütziger Unternehmungen lag. Er regte sie an, für Körperpflege und Leibesübungen einzutreten und Mittel dafür flüssig zu machen, kurz, er war bestrebt, die öffentliche Meinung dahin aufzuklären, daß wie Luft, Licht und Sonnenschein, gutes Wasser und gesunde Wohnungen, ebenso auch Turnhallen und vor allem Spielplätze für jung und alt notwendig seien. Und Mitglieder des Zentralausschusses wirkten aufs eifrigste in ihren Kreisen mit für die Auffassung, es müsse sich in Zukunft mehr als bisher darum handeln, für die Gesunden zu sorgen, nicht bloß für Kranke, Invalide und Greise.

Körperlich tüchtig, willenskräftig, lebensfroh und arbeitsfreudig soll unsere akademische Jugend durch die Leibesübungen werden. Zwei Seiten möchte ich noch mehr hervorheben. Wir brauchen eine tatkräftige und staatsbürgerlich gesinnte Jugend, und auch in diesem Sinne soll unsere akademische Jungmannschaft vorangehen. Unsere Jugend muß lernen, zu handeln, dem theoretisch Besseren oder Besten zuliebe nicht das Gute, das augenblicklich Erreichbare aufzugeben, sondern dieses durchzuführen, um später mehr zu erlangen. Bitter not tut ihr, daß sie lerne blitzschnell und wagemutig den gefaßten Entschluß auszuführen, selbst unter Einsetzung der Person. Und dann das andere: das Staatsbürgerliche, die Ueberzeugung, daß auch der Deutsche ein ζῶον πολιτικόν sei.

Beim Turnen, Spiel und Sport müssen sich alle als Glieder eines Ganzen fühlen. Denn nur die Unterordnung des einzelnen, seine Einfügung zum Wohle des Ganzen läßt ein Wettrudern, ein Spiel oder ein Schauturnen gelingen. In der freiwilligen Tätigkeit und in der Arbeit, deren Wirkung der Mitspieler bald merkt, vollzieht sich die Erziehung zum Verantwortlichkeitsgefühl, zum Pflichtgefühl. Gemeinsinn, Selbstlosigkeit, ja Selbstaufopferung, diese Ritterlichkeit im wahren Sinne, wird selbstverständlich. Bei den Leibesübungen ist auch für die akademische Jugend die Stätte gefunden, wo die Gegensätze aufhören. Hier scheiden sich nicht Korporationen, Wildenschaften oder freie Studentenschaft; hier vereinigen sich Farbentragende und Nichtfarbentragende, Konfessionelle und Interkonfessionelle zu gemeinsamer Beratung und gemeinsamem Spiel. So wird die Jugend vorbereitet für ihre spätere staatsbürgerliche Tätigkeit zum Wohle des Vaterlandes für Kaiser und Reich.

Das Turnen heutzutage unterscheidet sich ganz bedeutend von den früheren Jahren. Gilt das seit dem Inkrafttreten der neuen Turnvorschriften auch für das Heer, so noch viel mehr schon lange für die Schule. Deshalb kann nicht scharf genug gegen die übermäßigen Befreiungen vorgegangen werden, die so sehr vielen Schülern die Wohltat der Teilnahme am Turnen nehmen. In Preußen sind besondere Zeugnisse für die Befreiung vorgeschrieben, bei denen die Aerzte vom Turnen überhaupt oder aber von einzelnen Uebungen befreien können. Doch wird von dieser teilweisen Befreiung noch nicht ausreichend Gebrauch gemacht.

So sehr ich sonst mit Herrn Professor Partsch übereinstimme, kann ich ihm nicht folgen, wenn er sagt: „Die Zeit der Entwickelung auf den höheren Anstalten, welche zur Hochschule vorbereiten, verläuft durchaus nicht besonders günstig für die Erziehung eines gesunden Körpers bei unseren städtischen Verhältnissen" und „So kommt zur Hochschule nicht gerade ein übermäßig kräftiger Nachwuchs". Die betrübende Tatsache, die sonst vielfach den höheren Schulen zur Last gelegt wird, daß nur die knappe Hälfte der zum Einjährigendienste Berechtigten sich zu dem Militärdienst tauglich erweist, ist nicht so sehr Schuld der Schule. Es ist meiner Ansicht nach vielmehr ein Verdienst vieler Schulen, daß die Zahl der dauernd Untauglichen nicht noch viel größer ist. Die höheren Lehranstalten nützen der körperlichen Stählung schon außerordentlich durch die geistige Zucht, die Spannkraft für den ganzen Menschen gibt. Nur ein an straffe Zucht gewöhnter Geist kann den Körper mit sich reißen. Die Hemmungen treten in den meisten Fällen nicht von seiten der höheren Lehranstalten ein, sondern von seiten des Hauses und der Gesellschaft. Ich könnte hier viele Beispiele dafür anführen, daß erst durch die Schule und ihren neuzeitlichen Betrieb von Leibesübungen schwächliche Knaben tüchtig geworden sind, so daß sie ihrer Militärpflicht genügen konnten. Benützten alle Eltern für ihre Kinder die z. B. in den meisten Schulen in Preußen außer den drei Turnstunden gebotenen Einrichtungen des Wanderns, Ruderns oder Schwimmens, des wahlfreien oder verbindlichen Spielnachmittages, würde das Ergebnis noch besser sein. Um in einem Bilde zu reden, die Rohstoffe,

die wir in den Großstädten auf die höheren Schulen öfter bekommen, als viele ahnen, sind zum Teil schon so verdorben, daß auch die größten Meister sie nicht zum Aufbau eines gesunden Körpers verwenden könnten. Es sind das die Zeichen einer eintretenden Degeneration, die, wie die Geschichte aller Kulturvölker lehrt, sich mit der Zeit gerade in den Großstädten fühlbar machen, besonders in den Familien, die schon im dritten oder vierten Geschlecht hintereinander in der Großstadt leben. Zu diesen, vielen von früh her anhaftenden Schwächen kommen dann die Hemmungen, die durch vorzeitige Teilnahme an Gesellschaften, durch zu frühen Genuß von Alkohol, Zigaretten oder Zigarren hervorgerufen werden, nicht selten auch durch zu große Anstrengung beim Radeln, Laufen oder anderem Sport, der unabhängig von der Schule betrieben wird. Oft fehlt es in dieser Beziehung an dem Zusammenwirken von Schule und Haus. Jedenfalls versuchen die höheren Schulen mehr denn je Erstraffungsanstalten, nicht Erschlaffungsanstalten zu sein.

Wie sehr sie das sind, das zeigen uns die Hochschulen selbst. Denn wenn nicht in einer guten Weise schon auf den höheren Schulen für Turnen, Spiel und Sport gearbeitet würde, wenn die Lust hierzu nicht in stets wachsendem Maße in Fleisch und Blut der Abiturienten, der muli, überginge, würde das Bedürfnis, das auf der Schule Betriebene auf der Hochschule weiter zu pflegen, sich nicht so sehr bemerkbar machen.

Es liegt mir fern, irgendeiner der verehrlichen Korporationen zu nahe zu treten. Aber der Historiker, der sine ira et studio die Verhältnisse betrachtet, kommt doch an der Tatsache nicht vorbei, daß in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Burschenschaft, die, einst in der großen Zeit der Befreiungskriege entstanden, Turnen und Turnspiel eifrig gepflegt, diese Aufgabe nicht mehr erfüllte, daß die Akademischen Turn-Vereine und später die Turnerschaften nur einen verhältnismäßig kleinen Teil der Studentenschaft an ihre Fahne zu fesseln vermochten. Eine Statistik, die erste in ihrer Art, wurde von dem durch seine unermüdliche, selbstlose Tätigkeit wohlbekannten Herrn Dr. Rissom (EM Hasso-Rhenania, AH Ditmarsia) aufgenommen. Sie stellte fest, daß von den Studierenden sich damals nur 2—12% turnerisch-sportlich betätigten. Eine für das Sommerhalbjahr 1907 von mir veranstaltete Erhebung ließ zwar an einigen Hochschulen eine bemerkenswerte Zunahme bis zu 25% erkennen, aber bei anderen nur ein geringes Wachstum, bei einzelnen sogar einen Stillstand. Meine Umfrage im Sommer 1909 wandte sich nicht nur an die Studentenschaft, sondern auch an die Vereine der Deutschen Turnerschaft, die Ruder-, Segel- und Sportvereine. Es zeigte sich eine Aufwärtsbewegung, die bei der Mindestbeteiligung von 2% auf 7% führte, bei der Höchstbeteiligung von 12% auf 41%. Eine Statistik, die von den Rektoren im vergangenen Winter veranstaltet wurde, die aber, weil sie die vorhin erwähnten großen turnerischen und sportlichen Verbände nicht berücksichtigt, nicht vollständig ist, zeigte trotzdem einen großen Fortschritt; an einer Universität — es ist die Universität Marburg — ist die Zahl von 50% erreicht. Während 1909 die Durchschnittszahl 12,26 betrug, stieg sie jetzt auf 15,08%. Und dieser Fortschritt wäre noch größer, wenn die von den Hochschulen selbst zu treffenden Veranstaltungen in gleicher Weise vorwärts gegangen wären.

Zwar hat sich die Zahl der Hochschulturnlehrer wieder vermehrt, aber noch fehlen solche an den Universitäten Berlin, Breslau, Jena, Marburg, München, Rostock und Straßburg, sowie an den technischen Hochschulen Berlin-Charlottenburg, Breslau, Braunschweig, Danzig, Dresden, Hannover und München, wenn wir die Statistik des letzten Winters mit dem vorhergehenden vergleichen.

Für das Schwimmen gibt es in Göttingen, Halle, Königsberg und Tübingen Universitäts-Schwimmlehrer; sonst besteht an den preußischen Universitäten nur die Möglichkeit zur Ablegung der Schwimmlehrerprüfung. In Kiel wurde ein erster Versuch mit der Einrichtung eines Schwimmlehrgangs für Studierende gemacht, der sich mit Leichtigkeit an vielen anderen Hochschulen auch durchführen ließe.

Für das Rudern stehen den Studierenden nur in Kiel und Münster von den Universitäten eingerichtete Bootshäuser zur Verfügung. In Preußen werden aber in dankenswerter Weise zahlreichen Vereinen und Verbindungen außerordentliche Unterstützungen oder regelmäßige Beihilfen zur Pflege dieser gesunden Leibesübung gewährt.

Die Zahl der Turnhallen ist um die in Gießen und Braunschweig gewachsen. Erfreulicherweise reicht die Universitätsturnhalle in Freiburg schon jetzt nicht mehr aus, so daß noch eine andere hinzugemietet werden mußte. Bis jetzt steht aber weder eine eigene noch gemietete Turnhalle von seiten der Universität den Studierenden in Berlin, Breslau, Erlangen, Jena, München und Rostock zur Verfügung, ebensowenig den Studierenden der technischen Hochschulen in Berlin, Charlottenburg, Breslau, Danzig, Dresden, Hannover und München. Erst 30 Hochschulen = 62,5% bieten ihren Studierenden eine eigene oder gemietete Turnhalle (1901: 16—55%; 1909: 18—58%). Mit großer Freude seitens der Studierenden wurde es in München begrüßt, daß auf Anregung des Direktors der Kgl. Landesturnanstalt, Dr. Henrich, diese für die Studentenschaft wenigstens einige Stunden an allen Wochentagen nachmittags geöffnet wurde.

Die Zahl der Spielplätze ist um zwei, Braunschweig und Hannover, gestiegen, von denen der in Hannover als besonders gut eingerichtet gelten kann, und beträgt insgesamt 17—53% (1901: 10—35%; 1909: 15—48%).

Auffallend ist es, daß gerade bei den zuletzt gegründeten Hochschulen Breslau und Danzig diese notwendigen Einrichtungen nicht getroffen sind. Die Auffassung, daß „für die Frage, ob und inwieweit jeweils einem vorhandenen Bedürfnisse Rechnung getragen werden könne, das Maß der für die primären Zwecke der Hochschulen gestellten finanziellen Anforderungen von wesentlicher Bedeutung sein müsse", dürfte m. E. in diesem Falle nicht zur Geltung kommen. Hoffentlich wird die neue Universität Frankfurt a. M. in allen diesen für die Leibesübungen der akademischen Jugend notwendigen Einrichtungen gleich vollkommen geschaffen, so daß sie in jeder Beziehung mustergültig wird.

Denn gerade das Fehlen der notwendigen Einrichtungen macht sich gegenüber der vom Zentralausschuß im Anschluß an den Goßlerschen Erlaß vom Jahre 1885 ins Leben gerufenen Bewegung besonders bemerkbar, wie ich aus eigener Erfahrung bestätigen kann. Als im Jahre 1896 und 1902 auf

Veranlassung des Zentralausschusses von Professor Reinhardt und mir Spielkurse für die Berliner und Charlottenburger Studentenschaft veranstaltet wurden, beteiligte sich eine große Anzahl Studierender. Ihre Zahl war in Charlottenburg so bedeutend, daß der daraus hervorgegangenen Vereinigung — die Herren Aktiven werden verstehen, was das bedeutet — ein besonderer Vertreter in dem damaligen Studentenausschuß bewilligt wurde. Aber da fast mit jedem Semester der Spielplatz verlegt werden mußte — den großen schönen städtischen Spielplatz in Charlottenburg-Westend gab es noch nicht — war es kein Wunder, daß sich diese Spielvereinigung später auflöste, obwohl sehr viel Spielfreudigkeit und Lust vorhanden war.

Der vom Zentralausschuß wiederholt geäußerte Wunsch, es möge an allen deutschen Universitäten Gelegenheit zur Ablegung der Turnlehrerprüfung gegeben werden, ist in Preußen überall erfüllt. In Jena fand im März d. J. die erste Turnlehrerprüfung statt; es wurde damit ein von der Studentenschaft schon lange gehegter Wunsch erfüllt. Daß in Heidelberg den Studierenden Gelegenheit gegeben ist, die Turnlehrerprüfung abzulegen, ist zum nicht geringen Teile der Tätigkeit des Herrn Dr. Rissom zuzuschreiben.

Auf der Turnlehrerversammlung in Magdeburg 1891 habe ich einst den Wunsch ausgesprochen und ihn später wiederholt, von den Studierenden, die sich dem Lehrerberuf widmen und nicht durch Krankheit oder Gebrechen daran gehindert werden, sich im Turnen, Spiel oder Sport zu betätigen, möchte bei den Staatsprüfungen der Nachweis über die Pflege der Leibesübungen und die Beschäftigung mit hygienischen Fragen während der Studienzeit für die allgemeine Bildung verlangt werden. In Amerika wird an einer Universität sogar von allen Studierenden für die beiden ersten Semester die Pflege der Leibesübungen als Pflicht gefordert. Ich schlug in Magdeburg dann weiter vor, die erlangte Turnlehrerbefähigung sollte der facultas einer mittleren Klasse im Oberlehrerzeugnis gleich gerechnet werden. Diese Forderung ist zu meiner großen Freude auf der letzten Philologenversammlung in Dresden wieder aufgenommen worden, aber bisher gehört ihre Erfüllung im Deutschen Reich noch zu den frommen Wünschen. In Oesterreich dagegen ist bei der letzten Prüfungsordnung die Anrechnung der Turnlehrerfakultas bei dem Oberlehrerzeugnis schon erreicht. Wenn übrigens die Kandidaten des höheren Lehramts während ihrer Ausbildungszeit im Seminar- und Probejahr angewiesen würden, sich regelmäßig — wenigstens im Sommer — an den Turnspielen zu beteiligen, wie es bereits an einigen Anstalten geschieht, wäre dies eine gute Förderung der Leibesübungen auf den höheren Schulen selbst. Diese Bestimmung hätte außerdem den Vorteil, daß ihre Durchführung keine Kosten verursachte. Meiner Ansicht nach würde es auch nichts schaden, wenn die für die Philologen auf der Universität geforderte körperliche Ausbildung und Beschäftigung mit hygienischen Fragen auch von den Theologen verlangt würde, jetzt wo diese Kreise durch die in neue Bahnen einlenkende Jugendpflege mit herangezogen werden sollen. Und wenn von den Schulärzten die Ablegung der Turnlehrerprüfung oder wenigstens die Teilnahme an einem besonderen Lehrgang in einer Turnlehrerbildungsanstalt gefordert würde, damit sie den neuzeitlichen Turnbetrieb in seiner Vielseitigkeit und Mannigfaltigkeit wirklich kennen lernten, wäre dies meines Erachtens nicht zu viel verlangt. Wahrscheinlich würde für Schulärzte wie Turnlehrer aus dieser gegenseitigen Annäherung, der bald verständnisvolles Zusammenarbeiten folgen würde, etwas Ersprießliches hervorgehen und in weiterer Folge das große Gebiet der Leibesbildung und Erziehung davon einen Vorteil haben. Vielleicht würden für das Gebiet der Physiologie und der Leibesübungen, das nach dem Urteil hervorragender Sachverständiger noch vielfach einer gründlichen Erforschung bedarf, mehr als bisher Mitarbeiter gewonnen, die durch sorgfältige Beobachtungen an den verschiedensten Orten zur wissenschaftlichen Erforschung der Leibesübungen und ihrer verschiedenartigen Einwirkungen beitrügen.

Der Turnlehrerausbildung an den Universitäten hat in Preußen die Regierung im letzten Jahrzehnt fortgesetzt lebhafte Teilnahme geschenkt. Wie schon erwähnt, ist an allen Universitäten die Gelegenheit zur Ablegung der Prüfung vorhanden. Seit 1908 sind auch Sommerkurse eingerichtet worden, nicht nur für angehende Turnlehrer, sondern für Studierende aller Fakultäten. 1911 wurden 682 Studenten als Spielleiter und 440 als Turnlehrer ausgebildet, alle wurden im Winter- und Sommerkursus mit der Jugendpflege bekannt gemacht und nach Möglichkeit auch praktisch eingeführt. Ja, seit dem Winter 1911 wurden in Preußen ähnliche Kurse sogar für die technischen Hochschulen eingerichtet, deren Angehörige später vielfach mit der gewerblichen Jugendpflege zu tun haben. Und wenn auch die Juristen schon auf der Universität an solchen Lehrgängen teilnehmen, wäre dies für sie später als Verwaltungsbeamte oder Richter gut. Denn Jugendpflege und Jugendfürsorge tritt manchem unter ihnen später nahe. Es brauchten dann nicht besondere Lehrgänge für Verwaltungsbeamte an Turnlehrerbildungsanstalten abgehalten zu werden. Im akademischen Turn-Verein zu Berlin, der ältesten der studentischen Korporationen, die Leibesübungen pflegen, bildete sich die gute Ueberlieferung aus, daß nicht nur zahlreiche Philologen, sondern nicht selten auch Mediziner, Juristen und Techniker aus Begeisterung für die Sache die Turnlehrerprüfung ablegten, ohne im entferntesten daran zu denken, später Turnlehrer zu werden. Sie lernten vielfach auch als Vertreter ihres Vereins im Gau oder Kreis die Tätigkeit der Deutschen Turnerschaft im Dienst der Jugendpflege kennen und suchten in ihrem späteren Leben dann das Verständnis dafür in weiteren Kreisen zu erwecken in einer Zeit, in der nur wenige ein Herz für diese so wichtige Arbeit an der schulentlassenen Jugend von 14—18 Jahren hatten. Es leuchtet jedem ein, wie segensreich Männer, die in der Jugend dafür begeistert worden sind, später in leitenden Stellungen wirken können. Von den vielen Alten Herren des Akademischen Turnvereins sei hier nur einer genannt, der Oberbürgermeister von Schöneberg, Dominicus, der als Student die Turnlehrerprüfung als Berliner ATVer bestand, in Straßburg als Beigeordneter den Angehörigen einer Innung vorturnte und jetzt als Vorstandsmitglied unseres Zentralausschusses und des Jungdeutschlandbundes seine reiche Erfahrung in den Dienst der Allgemeinheit stellt. Doch ich will nicht weiter auf Einzelheiten eingehen, wenngleich noch manches, was von allgemeiner Bedeutung wäre, angeführt werden könnte. Jedenfalls glaube ich den Nachweis erbracht zu haben, wie notwendig es ist, auf allen Hochschulen die erforderlichen Einrichtungen für Leibesübungen zu schaffen und so wenigstens die Möglichkeit zur Benutzung allen Studierenden zu geben.

Die Grundlage und Voraussetzung für eine gedeihliche Pflege der Leibesübungen an den Hochschulen ist zweifellos das genügende Vorhandensein von Turnhallen und Spielplätzen. Und ich hoffe, daß die Vertreter der Finanzministerien in allen deutschen Staaten sich bald von der Unhaltbarkeit der Auffassung überzeugen, „daß es sich bei solchen Veranstaltungen nach dem Wesen der Hochschulen um eine Aufgabe sekundärer Natur handele.“ Zunächst muß jede Hochschule eine eigene Turnhalle und einen eigenen Spielplatz haben. Andererseits habe ich schon vorher an dem Beispiele Freiburgs gezeigt, daß, wenn erst unser Wunsch, die Studentenschaft in größerer Zahl heranzuziehen, in Erfüllung gegangen ist, eine einzige Universitätsturnhalle nicht mehr ausreicht. Da bedarf es der Hilfe Privater oder größerer Gemeinschaften.

Der Alte Herr der Königsberger Burschenschaft, Dr. Lange hat seiner Alma mater die Palaestra

Albertina geschenkt. Möchte doch dieses Beispiel Nachahmung finden. Statt kostbarer Denkmäler könnte man bei Jubiläen und anderen wichtigen Gelegenheiten Turnhallen oder Spielplätze schenken oder wenigstens den Grundstock dafür stiften. Freilich noch scheint unsere Zeit dafür nicht reif zu sein. Denn ein Aufruf, den bei Gelegenheit der Berliner Hundertjahrfeier ein für die Turnsache begeisterter ehemaliger Berliner Student, der jetzige Oberbürgermeister von Hagen, Cuno, natürlich auch ein Alter Herr des ATB, erließ, hatte keinen Erfolg. Ich glaube aber, daß in Heidelberg, wo ein hochgesinnter, wohlhabender Bürger „die Akademie der Wissenschaften in Heidelberg: Stiftung Heinrich Lanz" ermöglichte, auch ähnliches für unsere Sache erreicht werden könnte, wenn erst die Notwendigkeit von den in Frage kommenden Kreisen eingesehen würde. Das Regierungsjubiläum des deutschen Kaisers in diesem Jahre könnte auch Anlaß zu solchen Stiftungen geben.

Die Frage der studentischen Ausschüsse beschäftigt den Zentralausschuß, in dem die Alten Herren der Akademischen Turnvereine und Turnerschaften stets getreulich zusammenarbeiteten, seit dem Jahre 1894. Wir erstrebten zunächst eine Annäherung unserer Verbände auf turnerischem Gebiet und ein gemeinsames Vorgehen der Aktivitas bei wichtigen Gelegenheiten und waren uns darüber klar, daß nur mit der größten Vorsicht an die Bildung allgemeiner studentischer Ausschüsse heranzugehen sei. Denn die Aktivitas unserer Hochschulen will sehr sorgfältig behandelt werden, sie ist für die meisten gleichsam ein noli me tangere. So war ich mit dem Vertreter des VC., dem jetzigen Vorsitzenden des Akademischen Bundes für Leibesübungen, Herrn Direktor Dr. Knörk, und dem Vertreter des VDSt., Herrn Professor Dr. Hötzsch — im Januar 1896 war es wohl — darüber einig, daß wir nicht eher an die Gründung solcher Ausschüsse herangingen, als bis bei den meisten der in Frage kommenden Verbände Turnen, Spiel und Sport feste Wurzeln geschlagen. Herr Professor Goepel, seit vielen Jahren der Vertreter der Burschenschaft in dem Ausschuß für Hochschulen, stimmte uns später zu. Herr Turninspektor Schroeder-Bonn arbeitete in demselben Sinne praktisch und vereinigte zum erstenmal bei der in Bonn stattfindenden Tagung des Zentralausschusses eine größere Anzahl verschiedener studentischer Korporationen zu friedlichem Wettstreit. Heute würden wir sagen, damals fand das erste Olympia statt. Seitdem entwickelte sich die Angelegenheit sehr günstig weiter. Der Zentralausschuß hatte nicht nur in Straßburg, sondern auch in Kiel die Freude, mit Vertretern der Aktivitas der Turnvereine, Turnerschaften und Burschenschaft eine gemeinsame Beratung zu veranstalten. Ein Aufruf des Zentralausschusses an die Alt-Herrenschaften der verschiedenen Verbände blieb nicht ohne Wirkung. Wir baten darum, es möchten sich nicht bloß einzelne Korporationen der großen Verbände der Pflege der Leibesübungen widmen, sondern die Verbände möchten sich selbst für eine regelmäßige Körperpflege im Sinne des Zentralausschusses erklären und von allen Mitgliedern als Pflicht fordern. Wir wiesen darauf hin, daß schon oft wichtige Veränderungen im studentischen Leben, deren Durchführung von einzelnen Mitgliedern oder einigen Korporationen anerkannt und in den studentischen Zeitschriften eifrig empfohlen wurde, möglich wurden, nachdem sich die Alt-Herrenschaft dafür erklärte. Es muß mit Freude hervorgehoben werden, daß die Burschenschaft diese wichtige Frage der Förderung der Leibesübungen auf ihrer Eisenacher Tagung in den letzten Jahren einer eingehenden Erörterung unterzog und zuletzt auf Antrag der Königsberger Burschenschaft Gothia beschloß, die regelmäßigen sportlichen und turnerischen Uebungen bei der Burschenschaft tatkräftig zu fördern. So beschäftigen sich jetzt nicht nur die Akademischen Turn-Vereine und Turnerschaften, sondern auch die Burschenschaft und die Vereine Deutscher Studenten, die katholischen Verbindungen und der Wingolf- und Schwarzburg-Bund, die Gesangvereine und wissenschaftlichen Vereine, sowie die große Zahl der Spiel- und Sportvereine, darunter in erster Reihe die Rudervereine mit der Pflege der Leibesübungen. Sehr gefördert wurde das Verständnis für unsere Bewegung durch den Akademischen Sportbund, der im Juli 1909 in Leipzig gegründet wurde und dank der eifrigen Arbeit seiner beiden Vorsitzenden, Prof. du Bois-Reymond und Dr. Mallwitz, auf fast allen Hochschulen Vereinigungen ins Leben rief. Freilich unterscheidet sich dieser Verband dadurch von den anderen studentischen Verbänden, daß sich in seinen Vereinigungen außer den immatrikulierten Studenten auch eine größere Anzahl Mitglieder nach vollendeter Studienzeit befindet. Einen ganz eigenartigen Weg zur Gewinnung der bisher unbeteiligten Studentenschaft schlug der Universitätsturnlehrer von Leipzig, Dr. Kuhr, mit bedeutendem Erfolge durch Einrichtung des Akademischen Turn-Abends ein.

In weiterem Umfange, als es bei den Tagungen des Zentralausschusses der Fall gewesen war, wurde der Gedanke, daß zu jedem größeren studentischen Feste in einer Universitätsstadt auch akademische Wettkämpfe gehören, an denen alle Studierenden, ohne Rücksicht auf ihre Zugehörigkeit zu einer Vereinigung teilnehmen können, bei Gelegenheit der 500jährigen Jubelfeier der Universität Leipzig verwirklicht. Zwar fand dieses Leipziger Deutsch-akademische Turn- und Rasensportfest, das erste Olympia, noch nicht im Rahmen der eigentlichen Universitätsfeier statt, aber die Zahl der Teilnehmer und der Erfolg der Wettkämpfe befriedigte durchaus und ließ für die Zukunft Gutes erwarten. Der Zentralausschuß beschäftigte sich am 26. Sept. 1909 in Berlin mit dieser Angelegenheit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß wie bei der Leipziger Universitätsfeier 1909 die akademische Jugend Deutschlands auch 1910 in Berlin und 1911 in Breslau bei der Hundertjahrfeier Wettkämpfe auf den verschiedenen Gebieten der Leibesübungen veranstalten werde. Diese Hoffnung erfüllte sich.

Noch in demselben Jahre wurde für das Berliner Olympia ein Arbeitsausschuß aller Berliner Leibesübungen treibenden Korporationen und der Finkenschaft gebildet. Wenn dieses selbst auch noch nicht als ein Bestandteil der Universitätsfeier stattfand, so war doch ein Fortschritt zu verzeichnen; die Beteiligung war eine noch größere als in Leipzig, und die Wettkämpfe erfuhren durch Einfügung einer Ruderregatta eine erfreuliche Erweiterung.

Und der Gedanke, dessen Verwirklichung bisher nur ein Wunsch des Zentralausschusses gewesen war, wurde jetzt von der akademischen Jugend selbst aufgenommen. Im Juni 1910 verschickte der Akademische Turnverein zu Berlin an alle Leibesübungen treibenden Korporationen Deutschlands Einladungen zur Gründung eines Akademischen Bundes für Leibesübungen. Im Anschluß an das Berliner Olympia wurde dieser Bund gegründet, er nannte sich später Deutsch-akademischer Bund für Leibesübungen. Nach außen trat er zunächst bei dem Deutsch-akademischen Olympia in Breslau in Tätigkeit. Dieses konnte, dank der zielbewußten und hingebenden Tätigkeit des Herrn Professor Partsch, als ein Teil der Universitätsfeier veranstaltet werden und verlief glänzend. Allerdings beteiligte sich der Akademische Sportbund in Breslau nicht, sondern veranstaltete ein eigenes Olympia in Dresden. Da die deutsche Sportbehörde für Athletik die Austragung der akademischen Hochschulmeisterschaften für Dresden in Aussicht genommen hatte, der Akademische Bund für Leibesübungen, als Vertretung der Studentenschaft, aber diese in Breslau ausgetragen wissen wollte, kam es zu Verhandlungen, die zu keinem Ergebnis führten, vielmehr nur den grundsätzlichen Unterschied in der beiderseitigen Auffassung klar erkennen ließen. Ich will auf die weitere Entwickelung dieses Gegensatzes, die sogar zu einem Startverbot über die Hochschulmeisterschaften in Breslau und zu einer „Disqualifikation" der Teilnehmer aus anderen Sportverbänden führte, nicht weiter eingehen. Ich möchte mich nur ausdrücklich der von den verschiedensten Seiten erhobenen Forderung anschließen, daß bei allen Veranstaltungen der Studierenden nur die Studentenschaft die Leitung hat. Nur die akademischen Ausschüsse sind berechtigt und befugt, Bestimmungen für akademische Olympien oder andere allgemeine studentische Veranstaltungen zu treffen.

Bemerkenswert ist es, daß die von mir in Straßburg erhobene Forderung, zur Förderung der Leibesübungen an den Hochschulen akademische Spielfeste und Wettkämpfe zu veranstalten, sich zu erfüllen beginnt. Außer den allgemeinen deutsch-akademischen Olympien finden wir jetzt schon Hochschulwettkämpfe teils als Wettkämpfe mehrerer Hochschulen, teils als Einzelveranstaltung einer einzelnen Hochschule. Der Mitteldeutsche Akademische Verband für Leibesübungen eröffnete im vorigen Jahr den Reigen am 24. und 25. Mai mit seinem ersten Verbandsfest, dem ersten studentischen Inselbergfest, bei dem 24 Vierkämpfer aus Göttingen, Jena, Leipzig und Marburg antraten. Den Beschluß machte das Akadem. Turn-Bundesfest in Coblenz, das turnerisch-sportlich tüchtige Leistungen aufwies und in seinem ganzen Verlauf von einem warmen vaterländischen Hauch durchweht war. Das Akademische Olympia in Danzig Anfang Juli 1912 stand unter dem Protektorat des Kronprinzen, an ihm beteiligten sich Angehörige, aller Leibesübungen pflegenden Verbände. Beim Darmstädter Olympia maßen sich die Hochschulen Darmstadt, Gießen und Heidelberg, beim Dresdener Olympia Dresden, Freiberg und Leipzig. In Berlin fand das erste Berliner Akademische Turn- und Sportfest statt; in ähnlicher Weise auf eine einzelne Hochschäle beschränkt wurden Hochschulwettkämpfe veranstaltet in Bonn, Erlangen, Göttingen, Halle, Hannover, Königsberg, Leipzig, Münster, Straßburg u. a. Daß auf so vielen Hochschulen die Studentenschaft im Wetteifer ihre Kräfte mißt, ist mit Freuden zu begrüßen. Denn die Erfahrung lehrt, daß durch solche Wettkämpfe die Sache der Leibesübungen außerordentlich gefördert werden kann. Warnen möchte ich nur vor Uebertreibungen. Es würde der Entwickelung der Leibesübungen an den Hochschulen kein guter Dienst erwiesen, wenn unter der Pflege der turnerischen und sportlichen Veranstaltungen die Studien litten.

Nach diesen Ausführungen sei mir gestattet, die aufgestellten Leitsätze vorzutragen; sie heben das Notwendige klar und deutlich hervor:

1. Soll die akademische Jugend ihre Aufgabe, Trägerin des Fortschrittes der Wissenschaften und Führerin auf den verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens zu werden, wirksam erfüllen, muß sie körperlich tüchtig, wehrhaft und zu ausdauernder Arbeit fähig sein.

2. Deshalb müssen auch die deutschen Hochschulen neben der geistigen Ausbildung für eine körperliche Erziehung der ihnen anvertrauten, in der letzten Reife der Entwickelung stehenden Jugend Sorge tragen, damit nicht die Zeit der Ausreifung des jugendlichen Körpers zur vollen Mannbarkeit ungenützt vorübergehe. Die dafür erforderlichen Einrichtungen sind seitens der Staatsbehörden zu schaffen (Turnhallen, Turn- und Spielplätze, Anstellung von Turnlehrern, Schwimmgelegenheit, Bootshäuser). Doch ist dabei die Opferwilligkeit Privater und der Gemeinden heranzuziehen.

3. Der weitere Ausbau der schon eingeleiteten Organisation der Pflege der Leibesübungen an den einzelnen Hochschulen insgesamt ist wünschenswert.

Die 50 Jahre, die Moltke forderte, damit sich die Welt an die durch Gründung des Deutschen

Reiches entstandene neue Lage im Völker- und Staatenbestand gewöhne, sind noch nicht verflossen. An Versuchen, Deutschland, dieses Herz Europas, einzuengen und zu schädigen hat es nicht gefehlt und wird es auch in Zukunft nicht fehlen, mag Deutschland auch noch so zahlreiche und deutliche Beweise dafür geben, daß es nicht nach kriegerischen Eroberungen strebt, sondern allein danach, das Reich zu mehren an Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung.

Burschen heraus! schallte es einst von Haus zu Haus, wenn es sich um die Wahrung der Rechte der Studentenschaft handelte.

Burschen heraus! wird es heißen, wenn es gilt, mit dem Schwerte einzutreten für des Reiches Freiheit, Ehre und Weltmachtstellung. Die Deutschen sind nicht streitlustig, aber sie lassen sich den ihnen zukommenden Platz an der Sonne nicht mehr nehmen. Wenn einst der Kaiser ruft, wird es sicher wie 1813 heißen: Und alle, alle kamen.

Burschen heraus! sollen die Zeilen ausklingen. Möge die Bewegung der körperlichen Ertüchtigung, die schon so viele Kreise der Studentenschaft ergriffen hat, sich auf die gesamte Jungmannschaft aller akademischen Kreise ausdehnen.

Erfreulich ist es und glückverheißend für die Zukunft, daß Professoren und Studentenschaft in dieser Frage so einig sind. Auf allen Hochschulen regt es sich, von Kiel in der meerumflossenen Nordmark bis nach Graz in der grünen Steiermark, von Straßburg, der wunderschönen Stadt in der wiedergewonnenen Westmark, bis nach Königsberg, der Stadt des kategorischen Imperativs.

Möge die Begeisterung, die sich stets in der Studentenschaft zeigte, wenn es galt, etwas Großes und Erhabenes zu erringen, alle Schwierigkeiten auch auf diesem Gebiete überwinden. Es siegt, so lehrt uns Fichte, immer und notwendig die Begeisterung über den, der nicht begeistert ist. Nicht die Gewalt der Arme, noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemütes ist es, welche Siege erkämpft. Es ist der Geist, der sich den Körper baut.

Als das Herzblut unseres Vaterlandes hat Herr Geheimrat Partsch die Studentenschaft bezeichnet.

Möge der rechte alte Turnergeist mit der Losung Frisch, Frei, Froh, Fromm vom Herzen aus alle Glieder durchpulsen und durchglühen und ein neues Geschlecht die Hochschulen verlassen, das der Ahnen in jeder Weise würdig sei. Von diesem Jungdeutschland wird es mit Recht heißen:

Es geh' durch Tugenden bewundert,
Geliebt durch Redlichkeit und Recht,
Stolz von Jahrhundert zu Jahrhundert,
An Kraft und Ehren ungeschwächt.

(Mit gütiger Erlaubnis der Schriftleitung aus d. ATB.-Zeitschrift: „Burschen heraus.")

Ein letzter Apell an unsere Rechtsstudenten.

Am 1. Juli ist endgültig die verlängerte Frist für die Beantwortung der Fragehefte abgelaufen, die zu Beginn des vorigen Semesters von der juristischen Studienkommission der Deutschen Freien Studentenschaft an alle Studierenden der Rechts- und Staatswissenschaften an den Universitäten des deutschen Reiches verteilt worden sind. In letzter Stunde appellieren wir noch einmal ganz dringend an das Gewissen unserer juristischen Kommilitonen. Wir rufen ihnen die Sätze ins Gedächtnis zurück, mit denen der Aufruf schloß, den 150 unserer aller bedeutendsten Juristen aus Theorie und Praxis, Vertreter aller wissenschaftlichen Richtungen und politischen Parteien, damals an die Rechtsstudentenschaft gerichtet haben:

„Recht und Pflicht der deutschen Rechtsstudenten, zu den Fragen der zweckmäßigen Gestaltung des juristischen Universitätsunterrichts sich zu äußern, halten wir für unbestreitbar. Ueber den Erfolg entscheiden wird der Grad des Ernstes und der Gewissenhaftigkeit, mit dem Sie die Beantwortung der Ihnen gestellten Fragen vornehmen.

Ein Gelingen unseres Unternehmens wird zeigen, daß die deutsche Studentenschaft reif ist, an hochschulpädagogischen Fragen mitzuarbeiten, zusammen mit ihren Lehrern an dem Ausbau des Studiums teilzunehmen. Ein Mißlingen würde ein schlechtes Licht werfen auf das Interesse und die Liebe, die die deutschen Studenten ihrem Studium entgegenbringen!

Darum erwarten wir, daß unsere Kommilitonen sich ausnahmslos unserer Arbeit anschließen werden."

Die Umfrage sollte ein Bild geben von dem Verhalten und Empfinden der Studierenden der Rechtswissenschaft gegenüber den jetzt bestehenden Studieneinrichtungen. Sie sollte zu ihrem Teil einer zweckmäßigeren Gestaltung der juristischen Vorbildung die Wege ebnen und so der Entwicklung unserer gesamten Rechtsprechung und Verwaltung dienen. Die Voraussetzung war eine ausnahmslose Beteiligung aller Rechtsstudenten. Auf sie wagten wir zu hoffen. Wir hielten es für selbstverständlich, daß kein deutscher Student versagen würde, wenn die Besten seiner Wissenschaft und des Berufs, dem er selbst zustrebt, von ihm ein Opfer für seine Wissen-

Der „KAWECO"-Sicherheits-Füllfederhalter wird seiner *Qualität* wegen gekauft und ist den dafür verlangten Preis wirklich wert. Er ist ein *Meisterstück* seiner Art, einfach in der Handhabung, unübertrefflich in Qualität der Goldfeder und des Materials. Wer den *besten* Füllfederhalter kaufen will, muß einen „KAWECO" fordern. Wer den „KAWECO" nicht kennt, weiß nicht, was der beste Füllfederhalter leistet.

Nr.	600	601	603	605
à M.	10.—	12.—	16.—	20.—

„Ko-mio"-Füll-Bleistift Mk. 1.—

schaft und für sein Volk verlangten. Wir glaubten auch, daß unsere Kommilitonen nur darauf gewartet hätten, das ihrige zur Lösung einer Frage beizutragen, die sie selbst am unmittelbarsten berührte.

Sollten wir uns getäuscht haben? Noch nicht der zehnte Teil derer, die vor einem Semester aufgerufen wurden, sind dem Rufe bis heute gefolgt. Das Unternehmen, von dem gar viele eine Erneuerung unseres gesamten Studententums erhofften, droht an der Gleichgültigkeit der Studenten selbst zu scheitern. An alle diejenigen, die sich der Bedeutung dieser Tatsache bewußt sind, die die schwere Verantwortung fühlen, welche unsere heutige Rechtsstudentenschaft der Gesamtheit gegenüber trägt, richten wir einen letzten Appell. Sollen wirklich die Pessimisten Recht behalten, die die Studenten für unmündig halten zu gemeinsamer Arbeit mit ihren Lehrern, für eine träge, gleichgültige Masse, die die Lernfreiheit nicht verdient, welche man ihnen gegeben hat?

Kommilitonen! Jeder einzelne von Ihnen hat es in der Hand, durch seine Beteiligung oder durch sein Fernbleiben die Entwicklung der deutschen Universitäten gewaltig zu fördern oder auf lange Jahre hinaus aufzuhalten. Noch ist es Zeit!

Großherzogliche Technische Hochschule Darmstadt.

Tennisabteilung. Für das Sommersemester ist ein Tennisplatz an der Klappacherstraße gemietet worden. Der Teilnehmerbeitrag beträgt jetzt noch 4 Mk. ohne Bälle. Anmeldungen in den freistud. Sprechstunden.

Großherzogl. Hessische Landesuniversität Gießen.

Am 1. Juli l. Js. wird das **Jahresfest der Landesuniversität** gefeiert:

Vormittags 11¼ Uhr pünktlich: Festakt in der neuen Aula.

Festordnung:

1. Finale des III. Aktes a. d. Oper „Rienzi" v. R. Wagner.
2. „Wohl dem der den Herrn fürchtet" aus „Elias" von Fr. Mendelssohn-Bartholdy.
3. Festrede des Rektors.
4. „Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist Dein Name" aus „Elias" von Fr. Mendelssohn-Bartholdy.
5. Große Zeit — neue Zeit; Festmarsch von Fr. Brase.

Nachmittags 5 Uhr: Konzert in Steins Garten.

Wir laden hiermit sämtliche Herren Studierenden zur Beteiligung an dem Feste ein und bitten, im Hinblick auf den in der neuen Aula zur Verfügung stehenden Raum, die Jahresfeier der Ludoviciana durch zahlreiche Beteiligung zu ehren.

Der Rektor.

Adolf Lyncker :: Gießen
Erlengasse 7. Grossh. Hess. Hofspediteur Telefon 147.
Güterbestätter d. Kg. Preuss. u. Grossh. Hess. Bahn.
Spedition für In- und Ausland. Zustellung und Abholung von Koffern, Reiseutensilien und Frachtstücken jeder Art.
Bureau: im Güterbahnhof. Bureau: Erlengasse 7.

Repetitorien in sämtl. Fächern des Vorexamens, langjährige Erfahrung, beste Erfolge. — Beginn am 1. August. Nähere Auskunft wird gerne erteilt. Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen Dipl.-Ingenieur **Scholomowitsch** Gutenbergstr. 37.

Gg. Winkler
Dentist :-: Darmstadt
Riedlingerstraße 39. = Telephon 1215.
Den Herren Studierenden Vorzugspreise.

Akademie für Sozial- und Handelwissenschaften Frankfurt a. M.

Wanderabteilung. Nächste Wanderung Sonntag, den 29. Juni durch den westlichen Taunus. Siehe Anschlag am schwarzen Brett.

Fechtabteilung. Die Fechtstunden bei Meister Gazzera finden für dieses Semester mit Ende Juni ihren Abschluß. An ihre Stellen treten im nächsten Monat Paukstunden, die Herr stud. Arnstein, unser Fechtwart, leiten wird. Wegen Zeit und Ort achte man auf den Anschlag am schwarzen Brett.

Königliche Philipps-Universität Marburg.

II. Akademisches Olympia zu Marburg

5. und 6. Juli.

Folge der Uebungen und Spiele

Sonnabend, den 5. Juli	Sonntag, den 6. Juli
Vierkampf	1. Einzelwettkämpfe,
Beginn der Spiele (Faustball, Tamburinball, Tennis)	2. Entscheidungswettspiele,
Zwölfkampf.	3. Allgemeine Freiübungen für alle Teilnehmer,
	4. Musterriegen.

Anmeldungen auf dem Sekretariat der Universität (am Plan).

Wanderabteilung. Die Abteilung veranstaltet jeden Sonntag halb- oder ganztägige Wanderungen in die Umgebung Marburgs.

Redaktionsschluß für No. 8 am Dienstag, den 1. Juli.
Schluß für kleinere Nachsendungen Mittwoch Abend.

Verantwortlich für den Textteil: L. Neußel, Darmstadt.
Inseratenteil: Rudolf Uhde, Darmstadt.

BENSHEIM & HERRMANN
Frankfurt a. M. ▫ Schillerplatz 4.
Feine Herren-Schneiderei
zu mäßigen Preisen.
Wir unterhalten ein großes Lager
fertiger Herrenbekleidung
in bester Ausführung und bewährten Qualitäten.
:: Bekleidung ::
für Straße, Sport und Gesellschaft.
Fertige Anzüge, Paletots, Ulster.
Einzelne Beinkleider.
:: Fantasie-Westen. ::
Den Herren Studierenden gewähren wir bei Barzahlung 6% Sconto.

Verlag: Zeitungsamt der Freien Studentenschaft Darmstadt. — Druck von H. Uhde, Darmstadt.

Wir bitten bei Einkäufen die Inserenten berücksichtigen zu wollen.

Inserate finden durch diese Zeitschrift in den Kreisen der Akademiker weiteste Verbreitung!

Inserenten wollen sich an das Zeitungsamt der Freien Studentenschaft Darmstadt wenden. —

Groß-Wäscherei Viktoria

Telephon No. 2591 Gebr. Hering, Darmstadt, Sandbergstr. 16-20

SPEZIAL-WÄSCHEREI für feine HERRENWÄSCHE.

Tadellose Ausführung. Annahmestellen :: Kurze Lieferzeit. ::

für Kragen, Manschetten und Vorhemden

bei: Herrn Carl Beck, Wendelstadtstraße 27. Herrn Jean Friedr. Becker, Mühlstraße 74. Herrn Georg Sachs, Ecke Arheilgerstraße (Hochschule) Herrn G. Ph. Nieder, Rheinstraße 12¼. Herrn Michael Sauerwein, Inselstraße 30. Frau Katharina Kreuder, Kaupstraße 47.

MIET-PIANOS

Hoflieferant, Darmstadt, Rheinstr. 14.

Alleiniger Vertreter für hiesige Gegend der Weltfirmen: Bechstein, Blüthner, Berdux, Grotrian, Mannborg, Steinway, Thürmer.

B. G. ROTH

Inh. Carl Scholl, Hoflieferant

Wilhelminenstr. 7. :: Telephon Nr. 107.

Frische Blumen.

Ehrhardt & Metzger Nachf.

K. Friedrichs

47 Elisabethenstr. Darmstadt Elisabethenstr. 47

Fabrikation wissensch. Apparate

Ständiges Lager der gebräuchl. Artikel an betreffenden Instituten der Technisch. Hochschule.

Bei Abgabe dieser Annonce und Barzahlung gewähren wir den Herren Studierenden auf

Schirme u. Spazierstöcke

10 Prozent Rabatt.

Franck & Cie. Schirmfabrik

Ernst-Ludwigstrasse 29.

Färberei Gebr. Röver

Frankfurt a. M.

u. Färberei Hugo Luckner (Inh. Gebr. Röver) Leipzig.

— Chemische —

Wasch-Anstalten

ca. 1000 Angestellte.

FRANKFURT a. M.: Läden in allen Stadtteilen. DARMSTADT: Ernst Ludwigstrasse 12 :: Rheinstrasse 23 :: Hügelstrasse 2.

GIESSEN: Marktplatz 13.

Café Ernst Ludwig Rheinstr. 12. Gegenüber der Hauptpost.

Vornehmes Wiener Café mit eigener Wiener Conditorei.

Rendez-vous der Darmstädter Studentenschaft. *Inh. Alfred Schmitz.*

H. Uhde

Buchdruckerei

Schulstraße 9 Telephon 679

Spezial-Druckerei für

Dissertationen

Papier-Lautz

Handlung

Ecke Rhein- und Grafenstraße

Größtes Spezial-Geschäft für Mal- u. Zeichenbedarf.

Spezialität: Zeichentische, Winkel, Reißschienen, Rechenschieber, weiße u. farbige Zeichenpapiere in Rollen und Bogen. Deutsche und englische Öl- und Aquarell-Farben. Richter- und Kieffer-Reißzeuge zu Orig.-Preisen.

Erste Lichtpause-Anstalt und Plandruckerei am Platze.

Bei Barzahlung gewähre ich Studenten 10 Prozent Rabatt!

Dauerhaft brosch. Exemplare

des 2., 3., 4. und 5. Jahrgangs dieser Zeitschrift sind vom Verlag gegen Voreinsendung von Mark 1.20 in Briefmarken zu beziehen.

Fecht-Unterricht

Diplomiert! erteilt Preisgekrönt!

Aug. Riehl, Fechtmeister (Verband deutscher Univ.-Fechtmstr.

Paukboden: Luisenstrasse Nr. 2,

Ecke der Zeughausstrasse, neben dem Offizier-Kasino.

Spezial-Hut u. Mützengeschäft

Stets das Neueste der Saison in größter Auswahl und Preislage der besten deutschen Fabrikate.

Alle Reparaturen in eigener Klinik.

Chr. Jos. Angeli, Schulstr. 11.

Erfrischungsraum

Spezialitäten: **Ess-Eis** Vanille, Schokolade, Zitronen usw. in vorzügl. Qualität. **Limonaden, Grenad., Selterswasser, Milch, Tee, Kuchen, Kaffee, Schokolade.**

Eisbestellungen für Familienfestlichkeiten in prompter Ausführung!

Angelo Soravia, Rheinstr. 3, Tel. 945.

Die Studentischen Nachrichten, H. H. Z. liegen auf:

in Frankfurt a. M.

Brauerei-Ausschank Henninger, Opernplatz.
CERES, Reformrestaurant, Bleichstrasse 68.
Hotel-Restaurant „Salzhaus", Nähe Rossmarkt.

in Darmstadt

Café Ernst Ludwig, Rheinstrasse 12.
Café „Zur Oper", Hoftheaterplatz.
Brauerei Fay, Alexanderstrasse 23.
Hotel Hess, Rheinstrasse 22.
Brauereiausschank Hess, Kirchstr. 3.
Kaisersaal, Grafenstrasse 18.
Schloss-Café, Rheinstrasse 2.
Hotel Traube, Louisenplatz 20.
Wolfsschlucht, Soderstrasse 53.

in Giessen

Hôtel Einhorn, Lindenplatz.
Hôtel Grossherzog v. Hessen.
Café Hettler, Frankfurterstrasse 1.
Reformhaus, Kreuzplatz 5.
Hôtel Schütz, Bahnhofstrasse

:: LEDERWAREN ::

Aktenmappen :: Portemonnaies, Zigarrenetuis, Reisetaschen usw. solid u. billig in großer Auswahl.

W. KAMITTER

ERNST LUDWIG STRASSE 21.

Eigene Fabrikation in Offenbach a. Main.

Hessische Handelslehranstalt Darmstadt.

Rheinstrasse 6 II Fernsprecher 923.

Unterricht in allen Handelsfächern in wissenschaftlicher Form.

Handelswissenschaftliche Gutachten und schwierige Bücherrevisionen.

Diplomhandelslehrer Wilhelm Siedersleben.

Buchdruckerei H. UHDE, Darmstadt.